

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insektions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfg., die Reklame-Zeile oder deren Raum 35 Pfg.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Grombach in Kamen

Bezugspreis mit der illustrierten Beilage: Der Zeitungspreis für das Vierteljahr 1 Mark pränumerando. Bei Bezug durch die Post 1 Mark 25 Pfg.

Nr. 26.

Donnerstag den 2. März 1905.

33. Jahrgang.

Die Einweihung des neuen Berliner Doms.

Der neue Berliner Dom wurde am Montag unter der Teilnahme des Kaiserpaars, der kaiserlichen Prinzen, vieler Fürstlichkeiten aus dem Reich und aus dem Ausland, die eigens zu dieser Feier nach Berlin gekommen waren, sowie einer unzähligen Menge in- und ausländischer hervorragender Geistlichen feierlich seiner Bestimmung übergeben. Herrlicher Sonnenschein durchstrahlte den Lustgarten, der, von einer sehr zahlreichen Menschenmenge, namentlich der Schuljugend, die am Montag aus Anlaß der Domweihe freigegeben war, umgeben war. Der Dom wurde am Montag um 11 Uhr feierlich eingeweiht. Die Domkapitulation des 1. Garderegiments aus Potsdam in ihren historischen Blechnägen aufgestellt genommen. Um 11 Uhr begannen die Glocken der Kirchen zu läuten. Am Hauptportal des Doms hatte sich die Domkapitulation, die Geistlichkeit des Domes und der Hofstaat des Kaisers versammelt.

Zuerst kam in Gala-Equipage die Kaiserin in Begleitung der Prinzessin Viktoria-Luise. Gleich hinterher kam der Kaiser in Begleitung des Prinzen Heinrich, des Kronprinzen und Prinzen Eitel-Fritz, der wieder ganz wohl aussieht. Der Kaiser schritt mit seinem Gefolge die Front der Domkapitulation ab, die Musik spielte den Präsentiermarsch. Hierauf begab sich der Monarch zum Eingang des Doms. Mit einer kurzen Ansprache überreichte der Hausminister Erzengel v. Welbel dem Kaiser den Schlüssel zur Tür, welchen Se. Majestät sodann dem Oberhofprediger Dr. v. Harnack übergab, der die Tür öffnete. Unter Führung der Geistlichkeit, der Domkapitulation und des großen Vortritts betraten die Majestäten, gefolgt von den Prinzen und Prinzessinnen, den Dom, durchschritten den Mittelgang und begaben sich, während die Domgeistlichkeit unten blieb, unter Vortritt des Kirchenkollegiums durch die Trauungs- und Taufkirche nach der königlichen Empore.

Am Eingang zum Dom ebenso in seinem Innern waren Ehrenpösten in altfränkischer Tracht aufgestellt. Neu war auch die Tracht der Mitglieder des Domchors; die Domknaben trugen far- molirte Jacken, der Dirigent des Chors einen Rock in gleicher Farbe. Der Dom war in allen seinen Teilen von hervorragenden Persönlichkeiten gefüllt; Kamen zu nennen, wäre ein Ding der Unmöglichkeit. Am Altar hatten in vielen Reihen rechts und links die hiesigen und die in großer Zahl erschienenen fremden Geistlichen Platz genommen. Gegenüber dem Altar in der Empore saß der Kaiser, die Kaiserin, die Prinzen und Prinzessinnen, während in den beiden Seitenemporen links die Damen, rechts die Herren des Hofstaates saßen.

Beim Eintritt der Majestäten erklang, von einem Posaunenchor begleitet, das Hallelujah aus Sankt Mattheus. Hierauf setzte der Gesang des Domchors mit Psalm 95 von Albert Beder ein, worauf die Gemeinde unter Posaunenbegleitung den Choral „Allein Gott in der Höhe sei Ehr“ sang. Nun hielt der Oberhofprediger Dr. v. Harnack die Weihrede und sprach unter Assistenz zweier Domgeistlichen knieend das Weihgebet. Dann sang der Domchor das

„Hallelujah“ von Mendelssohn und Herr Hofprediger Ohly sprach die Eingangslied. Der Domchor trug hierauf eine zweistimmige Motette von Joh. Seb. Bach vor, die wirklich meisterhaft durchgeführt wurde. Nun setzte zum erstenmal die Orgel ein, die zuerst ein Bräutlied spielte und dann den Choral „Ein feste Burg ist unser Gott“ begleitete. Sodann hielt Herr Hofprediger Krieger von der Kanzel herab die Festpredigt, Herr Hofprediger Schnewind sprach das Gebet und Vaterunser, die Gemeinde sang „Nun danket alle Gott“ und mit dem Segen des Geistlichen schloß die erhebende Feier.

Unter Orgelspiel und dem Geläut sämtlicher Kirchenglocken verließ der Kaiser den Dom, reichte den versammelten Domgeistlichen die Hand, nahm die Parade über die Leibkompanie des 1. Garde-Regiments ab und kehrte zu Fuß in das Schloß zurück.

Um 1 Uhr nachmittags fand Frühstückstafel im königlichen Schloß statt. Abends um 8 Uhr war bei dem Kaiserpaar Gala- Tafel, wozu alle hervorragenden Persönlichkeiten, die der Domfeier beizuwohnten, geladen waren. Der Kaiser führte die Kaiserin, der Prinz von Connaught die Herzogin zu Schleswig, Prinz Waldemar von Dänemark die Herzogin von Anhalt, der Kronprinz die Prinzessin Heinrich VII. von Ruß, der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin die Erbprinzessin Alexandra von Schleswig. Der Kaiser saß rechts von der Kaiserin, ihr gegenüber der Reichskanzler.

Die Aufstände in Südwestafrika.

Unter der Spitzmarke „General v. Trotha“ schreibt die „Nat.-Ztg.“: „Die neuesten Meldungen haben die Kriegslage noch in einem wenig günstigen Lichte erscheinen lassen. Die Arbeit, die der Hochkommandierende im Süden zu verrichten hat, wird daher seine Heimkehr voraussichtlich noch weiter hinausgeschoben. Sehr zu seinen Gunsten kommt dem General sein Gesundheitszustand, der — anderweitigen Meldungen entgegen — ausgezeichnet ist und ihm auch gestattet, ohne Scheu fortgesetzt die Pazarette zu besuchen und die zahlreichen Typhuskranken persönlich auszumachen. Seine ganze Umgebung hat das Klima und die Strapazen leider weniger gut vertrugen.“

Ueber ein Gefecht mit Witbois bei Nietmond, das am 15. Dezember stattfand, werden der „Frankf. Ztg.“ Einzelheiten aus Keetmanshoop berichtet: Beim Sturm auf eine von Damaras besetzte Schanze wurde die ganze Besatzung der Schanze, 15 Mann stark, niedergemacht. Die neuen langen Seitengewehre haben sich hierbei schlecht bewährt, da die meisten abgebrochen sind. Die Artillerie hatte, nachdem die Werften geräumt waren, durch wirksames Feuer, wozu sie ihre Stellung ändern mußte, diesen Angriff vorbereitet. Da und dort fielen noch einzelne Schiffe, und schließlich entdeckte man einen Eingeborenen in der Krone eines hohen Baumes. Durch den Kugelgeschloß, kammerte er sich an den Stamm des Baumes, erst nachdem ihn die fünfte Kugel getroffen hatte, fiel er mit seinem Gewehr herunter. Es ist überhaupt beobachtet worden, daß Verwundungen durch Geschosse 88, wenn sie nicht einen Knochen verletzt haben, von Ein-

geborenen kaum beachtet werden. Um das Blut zu stillen, stopfen sie einen Tuschfaden, in Ermangelung eines solchen auch Gras in die Wunde und schießen weiter. In dem fünfständigen Gefecht wurden 53 Eingeborene getötet. Auch 12 Frauen wurden, da sie ihre Sitten nicht verließen, durch Artillerie- riefen getötet.

Mit den Buren.

die in der Kapkolonie als Führer der Proviantkolonnen für die deutschen Truppen in Deutsch-Südwestafrika angeworben sind, hat man, wie der „Frankf. Zeitung“ vom 28. Dezember aus Keetmanshoop berichtet wird, bis jetzt wenig gute Erfahrungen gemacht. Einige sitzen bereits wegen Diebstahls im Gefängnis, andere haben auf Mannschaften der Truppe geschossen, und vier sind mit Waffen, Gewehren und Munition ausgerissen und nach der Kapkolonie geflohen. Nach der „Deutschen Tageszeitung“ ist die Zahl der für den Transportdienst angeworbenen Truppen schon auf 1500 angewachsen, bald werden es 2000 sein.

Zur Lage in Russland.

Neue Reformvorschlüsse des Ministerkomitees.

Wie weiter offiziös aus Petersburg gemeldet wird, hat das Ministerkomitee am 24. Januar über die Revision der Gesetze beraten, die gegen die Feinde der sozialen Ordnung gerichtet sind. Das Komitee sprach Zweifel über die Möglichkeit aus, sich der in Empörung befindlichen Elemente durch derartige Maßnahmen zu entledigen.

Der Präsident des Ministeriums Witte sprach die Ansicht aus, die Regierung habe außer acht gelassen, daß der direkte Weg nicht die Unterdrückung ist, sondern der, dem Uebel in seinen Grundursachen vorzubeugen. Die russische Gesetzgebung sei zu langsam, die Ergebnisse der gesetzgeberischen Arbeiten stimmten nicht mit den sozialen Bedürfnissen überein und schafften Schwierigkeiten. Witte nannte als Beispiel die Arbeitergesetzgebung, die rückständig sei. Ein anderes beunruhigendes Element sei die Studentenrevolte. Witte erwähnte ferner die Israeliten, die unter dem Einfluß unerträglicher materieller Verhältnisse, die auf die einschneidenden Gesetze zurückzuführen seien, der Regierung feindlich gegenüberstünden.

Das Komitee war der Ansicht, daß die Ausnahmegeretze auf die Gegenden, wo Unruhen herrschten, und für die Dauer derselben beschränkt werden müßten. Das Komitee sprach sich dafür aus, eine Spezialkonferenz einzuberufen zur Revision der Gesetze über die Sicherheit der Staatsordnung. Dieser Beschluß ist vom Kaiser am 23. Februar bestätigt worden.

Gorki aus der Haft entlassen.

Die wiederholt angekündigte Freilassung Gorkis ist nun endlich zur Tatsache geworden; die offiziöse Petersburger Telegraphen-Agentur meldet: Maxim Gorki ist gegen eine Kau-

Gräfin Juliane.

Roman von B. B. Zell

(1. Fortsetzung.)

2. Kapitel.

„Nate einmal, welch frohe Botenschaft ich bringe, Du liebe, kleine Einsiedlerin!“ rief tags darauf Anna Vem- berg, Malys vertraute Freundin, mit heiterem Gruß zu dieser ins Zimmer tretend.

„Nun, was wirds sein?“ entgegnete Malys lächelnd. „Du hast Dir ein schönes neues Kleid gekauft oder einen neuen Frühlingshut, — ich kenne ja Deine harmlose Eitelkeit!“

„Nur halb getroffen, Liebste!“ gab jene eilig zurück. „Der neue Hut ist allerdings da, aber bei welcher Gelegenheit werde ich ihn zum erstenmale tragen? Ja, ja, schau mich nur verwundert an, das rätst Du doch nicht!“

„Nun, etwa zu Deiner Verlobung? Das könnte schon sein! denn ich sehe Deinen Better Bogumil fast täglich bei Euch ein- und ausgehen.“

„Stimmt wieder nur halb!“ lachte das heitere Kind übermütig. „Bogumil kommt ja oft genug und stark begleitet er sich auch bei der ganzen Sache, aber Verlobung — wo denkst Du hin? Das ist uns beiden noch nie in den Sinn gekommen.“

„Na, so sage endlich, um was es sich handelt. Ich war stets eine schlechte Materie.“

„Höre denn! Wie Du weißt, ist Better Bogumil Volontär auf dem Gute des Grafen Schleinitz, hier dicht bei der Stadt. Doch scheint mir, am liebsten wäre er Jockey geworden, denn er schwärmt für Pferde und alles, was damit zusammenhängt. Und so hat er denn zum morgenden Rennen Tribünenbilletts für uns besorgt!“

Diese Blicke überlieferte auf. „Für mich mit? Ich kenne ja aber Deinen Better gar nicht!“

„Schadet nicht; ich hat ihn natürlich darum. Weiß ich doch, wie gern Du schon immer ein Rennen sehen wolltest, und daß Dein Griesgram von Egon Dich nicht hinführen, sondern Dich, wie gewöhnlich, hier allein sitzen lassen wird, konnte ich mir denken.“

„Schmäh Egon nicht!“ versetzte Malys ernst. „Seine Stellung stellt ihn nun einmal so ganz; was ist dagegen zu machen? Uebrigens danke ich Dir und Deinem Better

herzlich für Eure Freundlichkeit, werde aber doch wohl ablehnen müssen.“

„Und weshalb?“ fuhr Anna ganz beleidigt heraus. „Weil ich nicht weiß, ob es meinem Verlobten angenehm wäre, und da ich ihn vor Morgen schwerlich noch sehen werde, kann ich auch nicht mehr seine Erlaubnis nachholen.“

Anna lachte laut auf. „Nein, höre einmal diese Deine Gewissenhaftigkeit ist fast komisch.“

Nach einer kurzen Pause sagte Malys Freundin: „Was könnte Herr Vohsenfeld dagegen haben, wenn Du Dir in Begleitung von Freunden ein harmloses Vergnügen anfiehst? Im Gegenteil sollte er sich freuen, daß Dir dazu Gelegenheit gegeben wird und ich denke, das wird er auch tun.“

Malys schwankte. „So will ich wenigstens meine Mutter fragen!“ erwiderte sie.

„Tue das, Liebste! Dein gutes Mütterchen hat gewiß nichts dagegen, wenn Du auch einmal etwas von der Welt anfiehst.“

Malys war ins Nebenzimmer gegangen und kehrte nach einigen Minuten mit frohem Gesicht zurück.

„Meine Mutter sagt natürlich Ja — und im Grunde kann Egon ja auch nichts dagegen haben, um so weniger, da er selber nicht Zeit hat, mich zu begleiten.“

„Nun, siehst Du? Ach, wie freue ich mich auf den morgenden Nachmittag! Also, um punkt zwei holen wir Dich ab, — mache Dich nur recht niedlich, Liebste!“

Damit war die heitere Plauderei dahingeeilt. Malys aber preßte die Hände auf die Brust und flüsterte: „Ich werde also das Rennen sehen, — mehr aber, auch ihn, Egon, ohne daß er eine Ahnung davon hat, — und endlich doch auch seinen Fürsten, von dem ich schon so viel gehört habe. Ob er wohl meiner Vorstellung von einem alten, verknöcherten Märrchen entspricht?“

In Hoppengarten herrschte heute schon in den Vormittagsstunden reges Leben und Treiben. Die großen ständigen Tribünen wurden in Eile noch entsprechend verzieren, Buden schlugen ihre Zelte auf, Jockeys, Buchmacher und allerlei andere, beim Rennen mehr oder weniger betheilte Persönlichkeiten eilten geschäftig hin und her, und lange vor zwölf schon sammelten sich kleine Massen müßiger Zuschauer an, die keine Gelegenheit zum Schauen unbenuzt vorbeiziehen lassen und alle freien Plätze, Bänke und

Bänke besetzen, auf denen man sie irgend duldet. Um ein Uhr, nach dem Eintreffen des ersten Sonderzuges aus der Stadt begannen sich die Tribünen zu füllen. Elegante Wagen mit noch eleganteren Insassen rollten heran; die vorderen Reihen der Schaulustigen wurden nach und nach eingenommen von schönen Damen in strahlenden Toiletten, von distinguierten Herren in Zivil und Uniform. Dann wurden von den Jockeys mit feierlichem Ernst die edlen Rennpferde, die zur Beteiligung am heutigen Rennen bestimmt waren, in die Zelte geführt, und von diesem Augenblicke an bemächtigte sich eine immer höher und höher steigende Erregung der Zuschauer. Wetten wurden geboten und angenommen, zündende Witzen über die Pferde oder die Herren derselben flogen hin und her, und allgemach sah man auch die Reiter eintreffen und sich unverzüglich zu ihren Pferden in die Zelte begeben. Die Schwüle des heißen Frühlingstages vereinigte sich mit jener Schwüle höchster Spannung und Erwartung, wie sie in dieser Intensität nur bei großen Menschenansammlungen hervortritt, wo sich die fiebernde Erregung wie ein elektrisches Fluidum von einem auf den andern überträgt.

Malys siedelte mit ihrer Freundin und deren Better waren unter den Letzten, welche ihre in den hintersten Reihen gelegenen Tribünenplätze einnahmen.

Anna sah sehr hübsch und aufgeregt, Malys sehr schüchtern und ängstlich, Better Bogumil aber äußerst selbstbewußt und stolz aus. Er trug hohe Stulpenstiefel mit Sporen, weshalb, war nicht mehr ersichtlich; über seine Schulter hing an einem Lederriemen ein von einem Bekannten glücklich ergattertes Dpernglas, und seine gelbe Kleidung schwang ziemlich ostentativ eine Reitpeitsche. Und er hatte allen Grund, stolz zu sein: Erstens war er es auf sein Kostüm, das ihn sich selber wie ein Sportsman erscheinen ließ, zweitens bildete er sich nicht wenig darauf ein, der Kavaliere zweier so ungewöhnlich hübscher Damen zu sein. Und welche Rolle konnte er bei diesen Damen spielen! Von seinem ständigen Besuch aller Rennen her kannte er sehr viele hervorragende Persönlichkeiten dem Ansehen und Namen nach, und die sich am heutigen Wettstreit beteiligenden Sportsleute konnte er an den Fingern herzählen, ebenso die Pferde, welche sie ritten.

(Fortsetzung folgt.)

tion von 10000 Rubel in Freiheit gesetzt worden. Die Kautions hat der Moskauer Fabrikant Sawwa Morosoff hinterlegt. Gorki ist Niga als Aufenthaltssort angewiesen worden.

Der Aufstand im Kaukasus.

Die Lage im Kaukasus-Distrikt nimmt einen immer bedrohlicheren Charakter an. Wie telegraphiert wird, treffen in London ununterbrochen alarmierende Meldungen über die anarchofischen Zustände ein, welche in diesem Winkel des russischen Reiches herrschen. Die Revolution ist in dem ganzen Gebiet der kaukasischen Provinzen im vollen Gange. Die russischen Truppen sind den Aufständischen gegenüber vollständig ohnmächtig und können nicht viel mehr machen, als den Erzeuten tatenlos zuzuschauen. In Batu selbst haben die Aufständischen fast alle öffentlichen Gebäude in die Luft gesprengt, darunter das Post- und Telegraphengebäude, die Schatzkammer für die Provinzialregierung, das Steueramt und das Gebäude der Schnapsmonopolverwaltung. Alle wohlhabenden Einwohner fliehen nach einem sicheren Aufenthalt.

Der japanisch-russische Krieg.

Die Offensivbewegung der Japaner.

Ein Telegramm des Generals Kurobatin an den Kaiser vom 27. Februar meldet: Zwei Bataillone Infanterie und Kavallerie der Japaner rückten im Westen des Dorfes Jansintong vor. Alle Angriffe, die zehnmal wiederholt wurden, wurden abge schlagen; auch am gestrigen Tage wurde der Angriff erneuert und zurückge schlagen. Hundert japanische Leichen lagen in der Nähe unserer Stellungen. Wir verloren 6 Mann.

In Tokio heißt es, die Japaner hätten die Russen bei Tschichschin, 25 Meilen nördlich von Simachi (Saimatse) auf dem äußersten japanischen rechten Flügel angegriffen und geschlagen, der Angriff habe am 23. Februar begonnen. Die Russen wurden auf 17000 Mann geschätzt. Ihr Verlust soll 2000 Mann betragen, der der Japaner nur gering sein.

Der Korrespondent des „Reuterschen Bureaus“ bei Kurokis Armeelager meldet vom 27., daß die Japaner jetzt eine Stellung einnehmen, die sich ungefähr vom Sunho bis zu einem Punkte einige Meilen östlich von Taije erstreckt.

Eisenbahner-Obstruktion in Italien.

Die Bewegung der Eisenbahnangestellten in Italien hat ein neues Kampfmittel an die Stelle des Ausstandes gesetzt, die Obstruktion, d. h. die Verkehrsverhinderung und Verzögerung an Stelle der Arbeitsniederlegung. Um zunächst einen Begriff von der Art und Methode dieser Obstruktion zu geben, lassen wir eine Skizze der römischen Tribuna folgen:

Der Obstruktionismus erstreckt sich hauptsächlich darauf, durch langsame Arbeiten die Linien zu verstopfen. Sämtliches Bahnpersonal, auch die Kontrolleure und Gepäckträger, beteiligen sich an der Obstruktion. Sie beginnen bereits am Billettalter, wo der Beamte die in Zahlung gegebenen Banknoten und Münzen auf peinlichste auf ihre Echtheit prüft. Beim Eintritt in den Wartesaal werden die Handkoffer gemessen und gewogen. Im Compartment wird der Passagier überwacht, damit er keine Gepäckstücke am Gotteswillen nicht so unterbringe, daß andere Passagiere in ihrer Bequemlichkeit gestört werden, dann wird der Abgang des Zuges verzögert, muß man doch genau feststellen, ob nicht etwa ein Nagel oder ein Stück Kohle oder ein Liter Wasser fehlt. Ist der Zug endlich mit Mühe und Not im Gange, so wird er plötzlich angehalten, weil die Signale oder Adressen auf den Gepäckwagen nicht stimmen, kurz, ein Hieb könnte darüber verrückt werden.

Die Obstruktion hat am Sonnabend in Mailand begonnen und am Sonntag sich über das ganze italienische Eisenbahnnetz fortgepflanzt. Sie hält in Neapel, Rom, Florenz, Livorno, Verona, Mailand und einer Reihe kleinerer Städte an, ohne daß es zu bemerkenswerten Zwischenfällen gekommen wäre. In einzelnen Eisenbahnhauptorten wird bis jetzt der regelmäßige Dienst fortgesetzt.

Das Charakteristische des neuen Kampfmittels ist, daß seine Anwendung sich formell streng auf dem Boden des Gesetzes und der geltenden Verordnungen bewegt. Ja, diese liefern recht eigentlich die Verhinderungsmittel der Handhabe zu ihrer Schikane: durch peinlichste Befolgung aller und jeder Einzelvorschriften der Reglements, die bekanntlich im Eisenbahndienst ohne Zahl und von unheimlichem Umfange sind, wird die Zeit derart verdröckelt, daß an eine ordnungs- und regelmäßige Bewältigung des Verkehrs nicht zu denken ist. Zugverspätungen von 5 bis 6 Stunden sind an der Tagesordnung und wenn der Kummel nur noch einige Tage fortdauert, dann wird das Endziel: Verstopfung des ganzen Eisenbahnbetriebes, erreicht sein.

Die Eisenbahner glauben, ihre Sache besonders schlaue angefaßt zu haben, indem sie ohne Kontraktbruch, ohne irgendwelche Gewaltmittel ihren Dienst tun, und doch das Gleiche erreichen, was sonst auf dem Wege des Ausstandes angestrebt wird. Aber die Rechnung hat ein Loch — sie hat die Stimmung des Publikums nicht in Betracht gezogen. Natürlich amüsiert sich eine Anzahl müßiger Wasserläusche über das uhlige Schauspiel, der Reisenden aber hat sich starke Entrüstung gegen die Eisenbahner bemächtigt, die sich an einzelnen Orten, so in Livorno und Neapel, in Mißhandlungen der Bediensteten Luft machte.

Die Obstruktion der Eisenbahner kam auch in der italienischen Deputiertenkammer zur Sprache. Der Minister der öffentlichen Arbeiten Tedesco erklärte in Beantwortung mehrerer Anfragen betreffend die gegenwärtige Störung im Eisenbahndienst unter allgemeiner Aufmerksamkeit, die Kammer kenne die Verhältnisse, unter denen der Eisenbahndienst zurzeit verkehre. Die Stellungnahme des Beamtenpersonals der Eisenbahnen gegenüber den der Kammer vorgelegten Projekten betreffend die Neuordnung des Eisenbahnwesens könne keinen Einfluß auf das Verhalten der Regierung ausüben, die in diesem Augenblick nur die Befehle der Kammer abzuwarten habe. Im weiteren Verlaufe der Sitzung erklärte Minister Tedesco in Beantwortung weiterer Anfragen, die Regierung könne nichts anderes tun, als sich nach dem Gesetze richten; sie könne daher nur bei den Gesellschaften darauf dringen, daß sie die Disziplinarrückstellungen gegen das Personal der Eisenbahnen in Anwendung bringen, welches heimlichstetweise die Dienstordnung nicht zur Erleichterung, sondern zur Lahmlegung des Verkehrs anwende. Wenn die Gesellschaften das nicht tun wollten, werde die Regierung sie dazu zu zwingen wissen.

Deutschland.

Der Reichstag erledigte am Montag den Rest des Marineetat nach den Beschlüssen der Kommission bis auf den Titel, der die Zulagen für die Fregattenkapitäne ent-

hält. Der Antrag Erbkerr auf Streichung dieser Zulagen soll in einer Sitzung erledigt werden, wo das Haus beschlußfähig sein wird. Nachdem auch der Etat für Ri- auschou eine rasche Erledigung gefunden hatte, wurde mit der Fortsetzung der Beratung des Etats des Reichs- amts des Innern begonnen. Zum Titel „Staatssekretär“ liegen nicht weniger als 20 Resolutionen vor, die im wesentlichen sozialpolitische Fragen betreffen. Am Montag hielten die Abgg. Erzberger (Ztr.) und Wurm (Soz.) längere Reden, worauf die Etatsberatung vertagt wurde.

Der Reichstag setzte am Dienstag die Beratung des Etats des Reichsamts des Innern beim Titel „Staatssekretär“ fort. Die Debatte wurde ganz so vielseitig und bunt, wie es der Etat des Grafen Posadowsky ist; außerdem sorgten auch die 20 vorliegenden Resolutionen für Abwechslung. Der konservative Abg. Pauli- Potsdam brachte zünftlerische Handwerkerforderungen vor. Abg. Eichhoff befragte die Resolution betreffend Zulassung der Abiturienten von Oberrealschulen zu den ärztlichen Prüfungen. Der nationalliberale Abg. Bärwinkel wandte sich gegen die Forderung nach Einschränkung des Handwerks. Staatssekretär Graf Posadowsky ging sodann auf alle bisher geltend gemachten Wünsche und Beschwerden im einzelnen ein. Er rechnete auch mit den Angriffen ab, die aus dem Lager der Rechten und der Antisemiten wegen seiner Äußerungen über die Notwendigkeit der Kapitalassoziationen erhoben worden waren. Ahermals erklärte der Staatssekretär, daß die verbündeten Regierungen sämtlich gegen die Forderung des allgemeinen Befähigungsnachweises wären. Der Antisemit Raab äußerte Wünsche betr. schärferer Ueberwachung der kaufmännischen Geschäfte hinsichtlich der Beobachtung der Arbeiterbestimmungen. Abg. Dr. Pachnide trat insbesondere für die baldige Anerkennung der Berufsvereine ein; er stellte ferner die durch die Handelsverträge bedingte Erhöhung der Lebensmittelpreise in Gegensatz zu der Sozialpolitik und gab seiner Anschauung dahin Ausdruck, daß ohne die neuen Handelsverträge die Lebensmittelpreise wahrscheinlich noch weiter sich erhöhen würden, da die extremsten Forderungen der Agrarier dann noch mehr Aussicht auf Verwirklichung hätten. Der Antisemit Bruhn richtete heftige Angriffe gegen den Staatssekretär und bekämpfte insbesondere die Warenhäuser. Hierauf wurde die Etatsberatung auf Mittwoch vertagt.

Im Abgeordnetenhaus fanden am Montag in der fortgesetzten Beratung des Kultusetats zunächst die Abstimmungen über die bereits am Sonnabend verhandelten Anträge und Petitionen statt. Der Antrag Zedlitz (F.), wonach die Zulagen für die Seminarlehrer, Seminarlehrer und Seminarlehrerinnen im nächsten Etat pensionsfähig gemacht werden sollen, wurde der Budgetkommission überwiesen. Der Antrag der Abgg. Ernst (Frl. Vgg.), Hackenberg (nl.) und Kopsch (Frl. Vpt.), nach welchem der dienstälteren Hälfte der Seminarlehrer der Titel und Rang der Oberlehrer verliehen und den Volksschullehrern der Zutritt zu den akademischen Studien gestattet werden sollte, wurde abgelehnt. Die Petitionen, welche verlangen, daß an jedem Lehrerseminar ein zweiter Oberlehrer angestellt und die Gehälter der Lehrpersonen an den Lehr- und Lehrerinnenbildungsanstalten aufgebessert werden sollen, wurden, entgegen dem Antrag der Unterrichtscommission, welche auf Überweisung zur Erörterung lautete, entsprechend einem Antrag Zedlitz der Regierung zur Berücksichtigung überwiehen. Eine längere Debatte entspann sich über die Frage der Schulaufsicht. Abg. Wolgast (Frl. V. Frl. Vpt.) führte aus, daß, obwohl eine große Anzahl von Geistlichen in der Schulaufsicht tüchtiges leistet, es im Interesse der Schule am richtigsten sei, die Geistlichen von der Schulaufsicht auszuschließen. Der nationalliberale Abg. Hackenberg erklärte, seine Freunde verlangten, daß die Kreisinspektion von einem Mann im Hauptamt ausgeübt werde, der das Amt unter Einwirkung seiner ganzen Person verwaltete. Ministerialdirektor Schwarz- kopf verwies auf eine Erklärung des Kultusministers, wonach die Schulverwaltung der geistlichen Schulaufsicht nicht entzogen könne. Ein Antrag der Abgg. Ernst (Frl. Vgg.), Hobrecht (nl.), v. Staudy (F.) und Wiered (Frl.) verlangte die Erhöhung der Osmarkenzulagen für Volksschullehrer und Lehrerinnen nach 5 Dienstjahren auf 300 Mark.

Im Abgeordnetenhaus kam es am Dienstag in Fortsetzung der Beratung des Kultusetats zunächst zu einer längeren Debatte über die Osmarkenzulage für das Lehrpersonal an den Elementarschulen, höheren Mädchenschulen und Mittelschulen. Hierzu lag ein Antrag der Abgg. Ernst (Frl. Vgg.), Hobrecht (nl.), v. Staudy (Frl.) und Wiered (Frl.) auf Erhöhung der Osmarkenzulagen für Volksschullehrer und Lehrerinnen vor. Kultusminister Studt legte seinen ablehnenden Standpunkt gegenüber dem Antrag dar. Abgeordneter Kändler von der Feinsinnigen Volkspartei erklärte namens seiner politischen Freunde, daß diese prinzipiell gegen die Osmarkenzulagen seien und deshalb den Antrag Ernst und Genossen nicht unterstützen könnten. Auf eine Anregung des Abg. Hackenberg (nl.) erklärte Ministerialdirektor Schwarzkopf, daß die in der Presse vielfach ausgesprochene Behauptung, daß die für die Schullehrer bestimmten Gebiete auf Veranlassung der Unerrichtsverwaltung geändert würden, nicht den Tatsachen entspreche. Nach einem Erlaß des Kultusministers von 1902, in welchem die Grundzüge für die Besoldung aufgestellt seien, sollen Ergänzungen der poetischen Literatur unter keinen Umständen abgeändert werden; auf konfessionellem Gebiet soll alles vermieden werden, was eine Konfession verletzen kann. Der Antrag Ernst und Genossen wurde abgelehnt. Ein Antrag Kewoldt (Frl.) auf Erlaß einer Ferienordnung, wonach die Ferien der Volksschulen und höheren Schulen gleichmäßig festgesetzt werden sollen, fand ebenfalls nicht die Zustimmung des Hauses. Gegen Schluß der Sitzung kam es noch einmal zu einer Debatte über den Schulkommissionsantrag. Abg. Graf Kanitz (F.) erklärte, daß er für seine Person nach wie vor die Vergütung der Konfessionalität der Schule mit dem Volksschulunterrichtsgesetz nicht für richtig halte. Abg. Cassel kam noch auf frühere Angriffe des Abg. v. Zedlitz gegen die Feinsinnige Volkspartei in der Frage des Schulkommissions an sprechen.

Der neue deutsch-russische Handelsvertrag ist durch den Zaren ratifiziert worden. Offiziell wird aus Petersburg vom Sonntag gemeldet: Die am 28. Juli 1904 unterzeichnete Zusatzkonvention zu dem 1894 zwischen Deutschland und Rußland abgeschlossenen Vertrage über Handel und Seeschifffahrt ist am 23. Februar durch den Kaiser ratifiziert und die Ratifikation nach Berlin abgesandt worden. Der Austausch der Ratifikationen erfolgt am 28. Februar.

Die Beratung des Friedenspräsenzgesetzes nahm die Budgetkommission des Reichstages in ihrer Dienstagsitzung noch auf. Der Zentrumsabgeordnete Bören legte als Korreferent den Zweck der Vorlage dar und empfahl, soweit es sich um die Ausfüllung von Lücken in der bestehenden Organisation handle, die Forderungen zu bewilligen. Der Kriegsminister v. Einem besprach in zweistündiger Rede die Neu- forderungen. Deutschland bedürfe immer noch eines kriegs- bereiten Heeres. Die Unterschiede in den Organisationen der Marine und des Landheeres müßten ausgeglichen werden. Alle übrigen Staaten hätten Kadres, die uns fehlten. Es seien jedoch solche Kadres notwendig, die die jungen Soldaten ausbilden könnten. Die dritten Bataillone müßten gleich- mäßig für die ganze Armee gebildet werden. Die zahlreichste Ueberlegenheit eines Heeres sei von wesentlichem Werte im Kriege. Das habe sich in der Mandschurei gezeigt, wo die Japaner einen entscheidenden Sieg nicht hätten erringen können. Die Ueberlegenheit eines Heeres müsse an der richtigen Stelle geltend gemacht werden. Das sei bei uns durchgeführt bis auf die Kavallerie. Hätten die Japaner eine Aufklärungskavallerie gehabt, so wäre der Krieg wahrscheinlich schon zu Ende. Die Kavallerie sei jedenfalls sehr hoch einzuschätzen. Ohne Kavallerie hätte es kein Sedan gegeben, selbst für einen Molte nicht. Der Redner wollte auch fernerhin in seinen Ausführungen bei den Erfolgen der Kavallerie im Jahre 1870. Unsere Kavallerie sei zwar leistungsfähig, weil sie gute Pferde besitze, aber in der Ausbildung seien wir zurückgeblieben. Zwar sei der Dienst der Kavallerie schwieriger geworden durch das rauchlose Pul- ver uhr., trotzdem sei die Bedeutung der Kavallerie gestiegen, wie wiederum der Krieg in Ostasien beweise, wo es doch sehr lange gedauert habe, ehe die ersten Zusammenstöße statt- gefunden hätten. Bei uns dauere das nur wenige Tage. Die Fronten seien zu groß, als daß man Kavallerie im Ge- fecht entfesseln könne. Auch der Vorpostendienst sei ohne Ka- vallerie nicht denkbar. — Der Minister machte im Anschluß an seine Ausführungen noch vertrauliche Mitteilungen.

Wegen Ausfährungen bei der Kaiser Ge- burtsstagsfeier am 28. Januar auf der Löwenen Fe- stungsnachricht wurden vom Kriegsgericht der 2. Division in Löben 10 Musketiere vom 3. Bataillon des 44. Infanterie- Regiments wegen Gehorsamsverweigerung und Achtungsver- letzung vor versammelter Mannschaft und teils wegen militä- rischen Aufruhrs zu Strafen von einem Jahr bis zum Höchst- strafsmaß von zwei Jahren und drei Monaten Gefängnis ver- urteilt.

Bei den Kreuzerübungen in der Nacht zum Dienstag ist das Torpedoboot „D 6“ mit dem kleinen Kreuz- zer „Amazona“ zusammengestoßen. Von den Kreuz- zern ist niemand verunglückt. „D 6“ wird nach Kiel geschleppt.

Graf Finkenstein-Heerzogswalde hat sich, wie berichtet wird, aus falschem Ehrgefühl wegen des ge- gen ihn ergangenen Ehrengerichtsurteils erschoten. Graf Finkenstein hat bekanntlich vor einigen Monaten in einem Nachruf beim Tode seiner Gattin Vorwürfe ge- gen den konservativen Abg. v. Oldenburg-Jaunpfeil und den früheren Abg. v. Puttkamer-Plauth gerichtet. In einem deshalb gegen ihn eingeleiteten ehrengerichtlichen Ver- fahren ist vor kurzem auf Entfernung aus dem Heere erkannt worden. — Es ist bekanntlich, daß Graf Finkenstein den Kampf gegen seine Standesgenossen nicht weitergeführt und gerichtlich klargestellt hat, in welchem Umfang ihm nach sei- ner Meinung Unrecht geschehen ist von ihm nahestehenden Kreisen, die ihm seine Liebesheirat und seine freiere politische Auffassung nicht vergessen haben.

Ausland.

Belgien.

Der belgische Bergarbeiterausstand ist noch nicht beendet. Der Ausschuß des Bergarbeiterverbandes nahm am Sonntag in Charleroi nach längerer Erörterung eine Tages- ordnung an, in der mit Bedauern die Wiederaufnahme der Arbeit in dem Beden von Lüttich und dem Mittelbeden fest- gestellt und den Bezirksvereinigungen der Beden von Char- leroi und Borinage überlassen wird, die Forderungen der Bergarbeiter zu versöhnen. In diesen beiden Kohlenbeden hat sich die Lage noch verschärft. In zahlreichen Einzelversam- lungen wurde die Fortsetzung des Ausstandes beschlossen. Im Beden von Borinage sowie im Beden von Charleroi dauern die Anschläge gegen Arbeitswillige fort. In Chateleineau, im Beden von Borinage, wurde am Sonnabend bei einem Zusam- menstoß mit Gendarmen ein Ausständiger getötet. Die Zahl der Ausständigen in den Beden von Charleroi und Borinage wird heute auf 61000 angegeben. Man ist auf eine längere Dauer des Ausstandes gefaßt.

Westfalen und Rheinland.

Kamen, 2. März. Die Witterung im Monat März dürfte sich dem hundertjährigen Kalender zufolge bis zum 5. veränderlich, dann aber bis zum 10. gut gestalten. Vom 10. bis 20. würde wiederum Veränderlichkeit, vom 20. bis zu Ende des Monats aber wechselweise Frost- und Tauwetter zu gewärtigen sein. Otto Salb prognostiziert für die ersten beiden Drittel des März trübe, milde Witterung, für das letztere Drittel aber kältere Temperatur und zahlreiche Schneefälle. Den 21. des Monats bezeichnet er als kritischen Termin 1. Ordnung, den stärksten des ganzen Jahres, den 6. als einen sol- chen 2. Ordnung, der aber durch eine Sonnenfinsternis verflächt wird.

Kamen, 2. März. Unter den vielen Wohlfahrtsvereinigungen des Deutschen Kriegerbundes zum besten seiner Mitglieder und deren Hinterbliebenen befindet sich auch der sogenannte Fahr- stiftsfonds. Sein Zweck ist, invaliden Kameraden aus den Feld- zügen von 1864, 1866, und 1870-71 mit einem Fahrstuhl auszurüsten. Der im Jahre 1899 ins Leben gerufene Fonds wird durch freiwillige Sammlungen ergänzt. In der kurzen Zeit seines Bestehens konnte bereits 100 Invaliden durch einen Fahrstuhl erfreut werden, der ihnen den Genuß von Gottes freier Natur an ihrem Lebensabend ermöglicht. Zurzeit verfügt der Fonds über 48 Schiebestühle und 4 Selbstfahrer. Die Nachfrage nach den Selbstfahrern ist, da diese fremde Hilfe entbehren müssen, naturgemäß groß. Andererseits stellt deren Anschaffung an den mit nur bescheidenen Mitteln ausgestat- teten Fonds beträchtliche Ansprüche. Nur von wenigen bewährten Freunden unterstützt, müssen leider viele Anträge unberücksichtigt blei- ben. Wir wenden uns deshalb an alle Gönner des Kriegervereins, wofens mit der Bitte, dem Fahrstiftsfonds unter der Adresse des Deutschen Kriegerbundes, Berlin W., Kurfürstenstraße 97, Mittel zu- zuführen, damit er in den Stand gesetzt werde, möglichst alle auf einen Fahrstuhl gerichteten Wünsche gebrechlicher Kameraden zu er- füllen.

Kamen, 2. März. (Schöffengericht.) Eine interessante Verhandlung fand vorgestern vor dem hiesigen Schöffengericht statt; es handelte sich um die von Herrn Dr. Max Boemer, Mitinhaber der Rheinisch-Westfälischen Margarine-Fabrik zu Emmerich, gegen den Vorstand des hiesigen Vereins selbständiger Kaufleute angehängte Beleidigungsklage. Der Kläger war durch Herrn Rechtsanwalt Dr. Röttgen-Dortmund und die Beklagten durch Herrn Rechtsanwalt Kohn-Dortmund, vertreten. Bekanntlich erschienen im Herbst vorigen Jahres von der Vereinigung hiesiger Metzger, der indes noch lange nicht alle hiesigen Metzger angehört, mehrere Inkerate, durch die den Hausfrauen ganz besondere Ersparnisse in Aussicht gestellt wurden. Die Nachforschungen über diese in Aussicht gestellten Ersparnisse ergaben, daß es sich dabei um den Verkauf von Margarine durch die Metzger aus der Fabrik des Klägers handelte. An sich war ja hiergegen nichts einzuwenden, aber da in den Inseraten gesagt war, die Metzger verkauften die Margarine ohne jeden Aufschlag, d. h. ohne jeden Verdienst, nur die Unkosten sollten gedeckt werden, zu Fabrikpreisen und zugleich ein erheblicher Preisunterschied bei gleicher Qualität wie die andern Fabrikate, angegeben war, so nahm der Verein selbständiger Kaufleute ein Interesse seiner Mitglieder ganz energisch hierzu Stellung. Durch den Inhalt einiger Bekanntmachungen des genannten Vereins in dieser Sache fühlte sich nun Herr Dr. M. Boemer beleidigt und stellte gegen die Vorstandsmitglieder Strafantrag. Die Verhandlung endete damit, daß sämtliche Angeklagten freigesprochen und die Kosten des Verfahrens dem Kläger auferlegt wurden. Um ein Paar hätte sich übrigens der Kläger Herr Dr. Boemer durch ein hingeworfenes dem Verein selbständiger Kaufleute beleidigendes Wort eine Gegenklage zugezogen. Der Verein verzichtete indes großmütig auf die Erhebung der Klage.

Kamen, 2. März. (Verschiedenes.) Ein Volksunterhaltungsspiel findet am Sonntag wieder statt, der vor allem den Lieben Ludwig Uhlands gewidmet sein soll. Klavier und Violonvorträge werden ferner zur Bereicherung des Programms beitragen.

Falsche Einhundertmarktscheine sind in der letzten Zeit in verschiedenen Städten verausgabt worden. Die Falsifikate tragen das Datum des 1. Juli 1898, Nummer 0 789 480 A, sind 1 Millimeter schmäler und 1 1/2 Millimeter länger als die echten Scheine. Der Druck der Worte „Reichsbanknote“ und „Ein Hundert Mark“ ist auffällig und auffallend. Die feinen Randverzerrungen bei den Anfangsbuchstaben der obigen Worte fehlen zum Teil, namentlich auffällig bei dem Buchstaben „H“ rechts oben in dem Worte „Hundert“. Bei dem Medaillon auf der Rückseite sind bei den echten Scheinen die Schattenlinien in der links unten befindlichen Verzerrung ganz durchgehend, während sie bei den Falsifikaten ungefähr von der Mitte ab ganz fehlen.

Es ist Allerhöchsten Ortes genehmigt worden, daß zur Errichtung von Heilstätten für Lungenerkrankte eine Lotterie mit einem Reinertrage von 800 000 Mark und einem Spielkapitale von höchstens 3 200 000 Mark veranstaltet wird und die Lose im ganzen Bereiche der Monarchie vertrieben werden. Es wird beabsichtigt, die Lotterie in zwei Serien auszuspielen.

Einsjährig-Freiwillige werden zum 1. April in folgenden Regimentern eingestellt. Aus dem 8. Armee-Korps: 65. Inf.-Regiment, 69. Inf.-Regt. Trier; 7. Armee-Korps: 57. Inf.-Regt. Wesel, 13. Inf.-Regt. Münster. Am 1. Oktober nimmt jedes Regiment Einsjährig-Freiwillige an.

Königlich Preussische Klassenlotterie. Wir machen darauf aufmerksam, daß die Erneuerung der Lose 3. Klasse laufender Lotterie unter Vorlegung der Lose 2. Klasse bei Verlust des Anrechts bis zum 3. März d. Js., abends 8 Uhr bei dem zuständigen Lotterie-Einnehmer planmäßig geschehen muß.

(Internationale Ballonfahrt.) Am Donnerstag, den 2. März d. Js. findet in den Morgenstunden eine Internationale Ballonfahrt statt. Es steigen Drachen, bemannte und unbemannte Ballons auf in Orhot (Schottland), Albershot, Trappes, Ytterville, Paris, Guadalupe, Lissabon, Rom, Zürich, Straßburg (Elsass), München, Barmen, Hamburg, Berlin, Wien, Stockholm, St. Petersburg, Kasan, Blue Hill U. S. A., St. Louis U. S. A. Der Führer eines jeden unbemannten Ballons erhält eine Belohnung, wenn er der jedem Ballon beigegebenen Instruktion gemäß den Ballon und die Instrumente sorgfältig birgt und an die angegebene Adresse sofort telegraphisch Nachricht sendet. Auf eine vorsichtige Behandlung der Instrumente usw. wird besonders aufmerksam gemacht.

(Beispielsweise.) Die bisher unter der Firma Schulte-Deitrich & Hilgenhof hier betriebene Baumaterialien-Handlung, ist durch Kauf in den Besitz des bisherigen Geschäftsführers Herrn P. Groß übergegangen.

(Dortmund, 1. März. (Verschiedenes.) Die Ausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft, welche im Jahre 1907 stattfinden und zwar wahrscheinlich in Dortmund, wird auf dem Terrain zwischen dem Kaiser Wilhelm-Dam, der Büschmühle und der Hohen Straße abgehalten. Es sind bereits Schritte getan worden, um der Ausstellung das erforderliche Terrain von 100 Morgen zur Verfügung zu stellen.

Schwurgericht.

Dortmund, 1. März. Wegen wissenschaftlichen Meineids nahm gestern der Bierverleger Wilh. Tiefenbach, geboren am 14. Juni 1875 zu Bergkamen, auf der Anklagebank Platz. Der Mann ist bisher unbestraft. Der Anklage liegt eine hagenener Amtsgerichtsverhandlung vom 8. Oktober 1902 zu Grunde. In dieser Sache wurde über eine Schuld des Agenten Mann an den Pflastermeister Schmidt verhandelt. Schmidt verkaufte dem Mann 1901 einen Doppelwagen Kartoffeln zum Preise von 380 Mark. Als Schmidt von seinem Vornehmer Gelder verlangte, konnte er solche nicht bekommen, denn Mann hatte durch Vermittelung seines Bruders die Kartoffeln an den Angeklagten und einen gewissen Meißner-Dortmund weiter verkauft, bekam aber keine Kasse. Darauf wandte Schmidt, um zu seinem Guthaben zu kommen, sich direkt an die neuen Empfänger. Als aber seine diesbezüglichen Bemühungen erfolglos blieben, klagte er gegen Mann an. Meißner und der Angeklagte erschienen in dem Termine als Zeugen und sagten unter Eid aus, die Kartoffeln an Mann bezahlt zu haben. Daher fiel die Klage zum Vorteil Schmidts aus. Die Anklagebehörde bezichtigte nun, daß beide Zeugen falsch geschworen haben, da Mann Geld nicht gegeben haben will. Während sein Komplize Meißner vorzog, nach Belgien zu verduften, hatte sich Tiefenbach gestern allein zu verantworten. Auf die durch den Vorlesenden an ihn gestellte Frage, ob er sich schuldig bekenne, antwortete Angeklagter: „Nach meinem besten Wissen habe ich keine falsche Aussage gemacht.“ Für Tiefenbach stellte sich die Lage infolgedessen günstig, als der Bruder des Mann, welcher das Geschäft vermittelte, inzwischen verstarb, und er (Angeklagter) be-

hauptet, von demselben nur 30 bis 40 Zentner Kartoffeln erhalten und diese mit 40 Mark bezahlt zu haben und zwar 20 Mark in Bar und weitere 20 Mark durch Gegenrechnung für Fuhrlohn. Im Auftrage des Verstorbenen will er Meißner 100 Btr. und einem noch anderen Manne etwa 40 Btr. Kartoffeln zugefahren haben. Der Herr Vertreter der Anklage hielt Tiefenbach trotz seines Leugnens für schuldig und erfuhr die Geschworenen, den Beschuldigten des wissenschaftlichen Meineids schuldig zu sprechen. Der Verteidiger, Herr Rechtsanwalt Steinmetz, plaidierte dagegen für Freisprechung, da er seinen Klienten weder des wissenschaftlichen, noch des fahrlässigen Meineids überführt erachte. Das Urteil der Geschworenen lautete auf Schuldig des „fahrlässigen Meineids“, weshalb das Gericht die Tat des Angeklagten mit 6 Monaten Gefängnis strafte. Zwei Monate wurden als verbüßt angesehen.

(Soest, 28. Febr. Wildardfugelmarder sind hier seit einigen Tagen an der Arbeit. Die sonderbaren Knütteliebhaber konnten, obwohl die Diebstähle in verschiedenen Restaurationen ausgeführt, trotz aller Wachsamkeit noch nicht ertappt werden.

Siegen, 1. März. (Starter Schneefall.) Im Siegerland ist starker Schneefall eingetreten, der an den Telegraphenleitungen so großen Schaden anrichtete, daß die Wiederherstellungsarbeiten mehrere Tage erfordern dürften. Auch in den Wäldern hat der Schneefall großen Schaden angerichtet.

„Venusberg, 1. März. (Radfahrers Ende.) Daß Radfahrer auf den unebenen Straßen des bergigen Landes sehr vorsichtig sein müssen, zeigt wieder ein Unfall in der Nacht von Montag zu Dienstag auf dem Wege von Maria-Linden nach Overath. Kurz vor Burg fällt die Straße steil ab. Dort verlor der Radfahrer Altwidder aus Lohmar, der seine Braut in Maria-Linden besucht hatte, die Gewalt über sein Rad und stürzte, statt die Begehrung nach Burg zu gewinnen, mit voller Wucht gegen eine Telegraphenstange; er prallte mit dem Kopf gegen die Stange und war sofort tot.

Eslerfeld, 1. März. Ein Schenkel in Menschengestalt fand Montag in der Ehefrau des Werkmeisters Friedrich L. von Ohligs hier vor der Strafkammer. Sie war angeklagt, in den Jahren 1902 bis 1904 ihren jetzt etwa 4 Jahre alten Stiefsohn Arthur fortgesetzt mittels einer das Leben gefährdenden Behandlung mißhandelt zu haben. Die Nachbarn erstatteten im März 1903 endlich Anzeige bei der Polizeibehörde, jedoch unterließ ein strafrechtliches Einschreiten gegen die Rabenmutter wegen Mangels an Beweisen. Was sich das bestialische Weib dann aber an Grausamkeiten leistete, spottet jeder Beschreibung: die Mahlzeiten wurden immer spärlicher, die Schläge um so härter und häufiger. Nachmittags gegen 5 Uhr schon wurde der kleine Kerl mit hungrigem Magen am Fußende auf ein Bett gelegt. Damit er nicht zu sehr friere, wurden ihm Schuhe und Strümpfe nicht ausgezogen. Als Bettbede dienten ihm einige Lumpen. So mußte er meistens bis zum andern Mittag liegen bleiben. Dann wurde er, angehen nur mit einem Hemdchen und einem leichten Röschchen, auf die Straße gesetzt. Manchmal hatte er nicht einmal ein Hemdchen an. Stundenlang lief er so auf der Straße umher. Niemand kümmerte sich um ihn. Hatten ihm mitleidige Nachbarn etwas zu essen und zu trinken gegeben, und das herzlose Weib erfuhr davon, dann bekam der Knirps furchtbare Hiebe, und er ließ es dannach eine Weile. Dafür sah man ihn öfter, wie er in Minnefeinen und Hühnerkäfen Speisereste aufsuchte und gierig verschlang, weil der Hunger ihn quälte, manchmal auch Spülwasser in den Gassen schlürfte, weil ihn durstete. Einmal lag er in bitterer Kälte draußen an einem Brunnen, der kalte Wind blies ihm das dünne Röschchen hoch und man sah, daß ihm blutige Entenbesen aus dem Rachen heraussah. Nun erstatteten Nachbarn abermals Anzeige und der kleine Kerl wurde daraufhin ins Krankenhaus gebracht. Nach dem Gutachten des dirigierenden Arztes der Anstalt war der Knabe so abgemagert, daß er ausseh wie ein Skelett und unzählige, von schweren Mißhandlungen herrührende blutige Striemen und Wunden bedeckten den Körper. Der Staatsanwalt beantragte 2 Jahre Gefängnis gegen die böse Stiefmutter, die Strafkammer verurteilte sie zu 18 Monaten Gefängnis und ließ sie sofort verhaften. In dem Urteil hieß es, fast sei anzunehmen, daß es der Angeklagten darum zu tun gewesen sei, das Kind umzubringen.

Gredenbroich, 1. März. (Abgekört.) Ein Arbeiter aus Laach, der an einem hiesigen Neubau beschäftigt war, stürzte infolge Brechens eines Gerüstbrettes herunter und trug sehr schwere Verletzungen davon.

Dybbum, 1. März. (Traurige Tat.) Samstag abend sprang, wie die Freiesfelder Blätter berichten, ein vor kurzem nach hier verzogener Kolonialwarenhandler mit seiner Frau bei Sudberg in den Rhein. Während der Mann sofort ertrank, muß wohl der Frau in dem nassen Element der Erhaltungstrieb erwacht sein, denn es gelang ihr, sich zu retten. Schlechter Geschäftsgang und dadurch erfolgte pekuniäre Verdrängnis sollen das kinderlose Ehepaar zu der traurigen Tat getrieben haben.

Düsseldorf, 1. März. (Beide Beine verloren.) Montag abend geriet ein junger Arbeiter so unglücklich zwischen die Waggonpuffer, daß ihm beide Beine amputiert werden mußten.

Köln, 1. März. (Vom Automobil überfahren.) Montag abend wurde auf der Breitestraße ein 18jähriges Mädchen von einem Automobil überfahren und schwer verletzt.

Frankfurt (Main), 1. März. (Nase abgebißen.) In einer hiesigen Wirtschaft geriet der Wirt mit seiner 23jährigen Ehefrau und mit seiner 55jährigen Schwiegermutter in Streit, in dessen Verlauf es zu Tätlichkeiten kam. Hierbei wurde laut „Gen.-Anz.“ der Frau von ihrem Manne die Nasenspitze bis auf den Knochen vollständig abgebißen. Der Schwiegermutter, welche den Streit schlichten wollte, feuerte der Schwiegersohn ein Bierglas an den Kopf, sodaß sie eine große klaffende Wunde davontrug.

Bermischtes.

4 Millionen-Stiftung. Der kürzlich verstorbene Kommerzienrat Lang in Mannheim bestimmte letztwillig vier Millionen für Wohlfahrtsanstalten für seine Beamten und Arbeiter.

Entgleist sind infolge Steinsturzes am Dienstag sämtliche Wagen des Gypkezuges Berlin-Magdeburg zwischen Ahrenberg und Blumau (Tivol). Reisende und Zugpersonal blieben unverletzt.

Eine gefährliche Braut. In der Montagnacht wurde in München auf dem Bal der Metzger-Innung nach der „Tägl. Rundsch.“ der Obsthändlerjohn Augustin nach einem Wortwechsel von seiner Braut erstochen.

In der Negertirche zu Brooklyn stürzte, nach der „Frankf. Bztg.“, bei einer Leichenfeier der Fußboden ein. 10 Personen wurden getötet und 50 schwer verletzt.

Geschossen hat am Montag nach Mitternacht der Posten auf dem Feldbahndepot beim Bahnhof Debat bei Metz nach dreimaligem Anruf, worauf keine Antwort erfolgte,

den Rentner Bogenez aus Woippy bei Metz, der sich auf dem Heimweg befand. B. ist schwer verwundet.

Der Raubmörder Alramjeder ist Montagfrüh in München hingerichtet worden, gerade an dem Tage, an dem sich sein Doppelraubmord in Ebersberg jährte. Kurz vor der Hinrichtung hat er sein Verbrechen eingestanden.

Ein dreifacher Raubaußfall ist in Berlin an dem Rassenbotten Sch. der Deutschen Bank verübt worden. Als dieser sich mit einer großen, in Gold-, Silber- und Papiergeld bestehenden Summe — man spricht von einer halben Million — die er in einem über die Schulter geworfenen Leinwandbeutel trug, auf dem Wege zur Reichsbank befand, wurde ihm plötzlich von einem auf einem Rade hinter ihm herfahrenden Individuum in der Nähe der katholischen Kirche eine handvoll Schneebewerger Schmutztasche in die Augen geworfen, sodaß er eine zeitlang vollständig geblendet war. Der Versuch des Räubers, ihm nun den Beutel zu entreißen, scheiterte an den feilschen der Verwaltung der Deutschen Bank getroffenen Vorkehrungsmaßnahmen, die darin bestanden, daß — soweit es sich um größere Beträge handelt, — den Beuteln stets zwei Leute zur Bedeckung mitgegeben werden. Diese Begleiter packten den Kerl und hielten ihn solange fest, bis Schutzleute und Kriminalbeamte zur Stelle waren, die ihn nach der in der Oberwallstraße belegenen Polizeiwache transportierten. Bei Durchsuchung seiner Taschen fand man, neben einem Beutel voll Schmutztasche, einen mit sechs scharfen Patronen geladenen Revolver, ein Umfaß, der mit Sicherheit darauf schließen läßt, daß es sich um einen wohl vorbereiteten Raubaußfall handelt. Der Täter ist Baunternehmer aus Fürstenwalde.

Ueber den Unfall eines Eisenbahnbeamten wird aus Stendal berichtet: Auf dem hiesigen Bahnhof ist am Sonnabendvormittag der Bahnunterhaltungsarbeiter Liebrecht beim Ueberschreiten der Geleise von einer leerfahrenden Maschine berast erfaßt worden, daß ihm beide Beine abgefahren wurden. Liebrecht ist bereits seinen Verletzungen erlegen.

Fast 4 Jahre unschuldig im Zuchthaus saß der Viehhändler Kirchstein aus Lüneburg, der wegen Meineids im Mai 1901 zu vier Jahren Zuchthaus auf die falsche Aussage eines rachsüchtigen Zeugen verurteilt worden war und jetzt, kurz vor Ablauf der Strafe im Wiedererfassungverfahren freigesprochen wurde.

Durch Explosionen in einer Grube der United States Coal and Coke Company zu Wilca (Westvirginien) wurden 25 Bergleute getötet, 15 Verletzte wurden geborgen.

Ein Brand, der in New Orleans ausbrach, richtete einen Schaden von 5 Millionen Dollars an. Die Stuyvesant-Docks und die Endstation der Illinois Zentralbahn, im ganzen 12 Gebäudewerke mit Laboreinrichtungen und Schuppen, sowie 21 Getreideelevatoren, lauter Gebäude modernster Bauart, sind mehr oder weniger vollständig zerstört. Infolgedessen wird die Getreideausfuhr in diesen Punkten unterbrochen.

Von einem Schiffsuntergang meldet ein „Lloyd-Telegramm“ aus Kapstadt: Der englische Dampfer „Dee“ ist auf der Fahrt von Kapstadt bei der Possession-Insel gescheitert. Man glaubt, daß alle Mann an Bord umgekommen sind. Schiff und Ladung sind verloren.

Verbrannt. Bei einem Montag früh in der Marzellenstraße in Metz ausgebrochenen Brande ist eine 60 Jahre alte unverheiratete Dame in ihrem Bett verbrannt.

Neueste Nachrichten

W. Wesel, 1. März. Heute morgen wurde in der Weselstraße die Leiche des Handelsmannes Jallise aus Hiesfeld gefunden. An der Leiche wurden Wunden und Stiche festgestellt. Zweifellos liegt ein Mord vor. Drei Personen, welche gestern bei dem Ermordeten gesehen wurden, sind verhaftet.

W. Berlin, 1. März. Der geheime Kommerzienrat Franz Daniel teilte dem Berliner Tageblatt auf dessen Anfrage telegraphisch mit: Mein Ausscheiden aus dem Aufsichtsrat des Kohlenyndikats ist aus Gründen persönlicher Natur erfolgt.

Der japanisch-russische Krieg.

W. London, 1. März. Aus dem Hauptquartier des Generals Kuropki telegraphiert der Reuters-Korrespondent: Die Japaner errangen gestern einen bemerkenswerten Sieg über General Rennenkampf, der besonders wegen des gewonnenen strategischen Vorteils wichtig ist. Der Kampf fand in einer gebirgigen Gegend statt. Die Infanterie Kuropkis entfaltete wiederum bemerkenswerte Eigenschaften im Kampfe auf dem gebirgigen Terrain und zeigte ihre Ueberlegenheit über die russische Kavallerie. Die Stellungen des japanischen rechten Flügels für den Winter befinden sich bei Penfiko und dehnten sich südlich am Schaho entlang aus. Bei der gestrigen Bewegung schwenkte die Truppenabteilung, die von Penfiko vorgeschoben war, nach Osten herum und trieb die Russen vor sich her. Dann hielt sie starke Linien besetzt und nahm Taitcho teilweise ein. Rennenkampf befehligte 1 1/2 Divisionen Kavallerie, 1 Division Infanterie und eine Abteilung Scharfschützen. Das Haupttreffen fand nordöstlich von Tsindenchon statt, wo die Russen hartnäckig die vorgeschobenen Stellungen verteidigten.

H. London, 1. März. Aus dem Hauptquartier Kuropkis meldet Reuters vom 28. Febr.: Im Kampf bei Tsindenchon ließen die Russen 203 Tote auf dem Schlachtfeld zurück. Ihr Gesamtverlust wird auf mehr als 2000 Tote und Verwundete geschätzt. Außerdem verloren sie mehrere Maschinen-Geschütze. Am Freitag Abend nahmen die Japaner Tschikibill südlich vom Schaho.

Verantw. Redakteur Fr. Meyer, Camen.

Städtische Rektoratschule zu Kamen.

Das neue Schuljahr beginnt am **Mittwoch den 26. April, morgens 7 Uhr.** Die Aufnahmeprüfung findet statt am **Dienstag den 25. April, morgens 8 Uhr.**

Die Anmeldungen neuer Schüler bitte ich bis zum **20. März** mündlich oder schriftlich besorgen zu wollen, unter Vorlegung der Geburtsurkunde und des Impfscheines. Zur Aufnahmeprüfung ist das letzte Schulzeugnis mitzubringen.

Kamen, den 28. Februar 1905.

Kiel, Rektor.

Städtische höhere Mädchenschule zu Kamen.

Die Anmeldung neuer Schülerinnen bitte ich bis zum **20. März** mündlich oder schriftlich besorgen zu wollen, unter Vorlegung der Geburtsurkunde und des Impfscheines. — Zur Aufnahmeprüfung ist das letzte Schulzeugnis mitzubringen.

Die Aufnahmeprüfung findet statt am **Dienstag den 25. April, morgens 10^{1/2} Uhr.**

Der Unterricht beginnt am **Mittwoch den 26. April, morgens 7 Uhr.**

Kamen, den 28. Februar 1905.

Kiel, Rektor.

Pass's Butter-Halle

in
KAMEN,

54. Weststrasse 54.

Als besten u. billigsten Ersatz für Naturbutter empfehle meine unübertroffene Konkurrenzlose

Margarine

im Preise von 50, 60, 70, 80 und 100 Pfennig.

Bei Abnahme von 5 Pfund 10 Pfg.

Extra-Rabatt, sowie 10 Bons.

Allerf. Süssrahm-Zafelbutter.

Kochfeine Bauern-Butter.

Garantiert reines

Schweineschmalz

per Pfd. zu 48 u. 55 Pfg.

Schweizer-, Tilsiter-, Holl.-Käse,

Edamer-, Limburger-

Klosterkäschen,

Garzer . . . 9 Stück zu 20 Pfg.

Nieheimer . . . 3 Stück zu 10 Pfg.

Blockwurst, Fleischwurst, Zungenwurst,

Zwiebelleberwurst, Mettwurst, Rotwurst,

Schwartemagen, Rauch- und Büchsenfleisch

alles in bekannter Güte zu den billigsten Preisen.

Kaffee,

hell und dunkelgebrannt, in allen Preislagen.

Achtung! Eigenes Spar-Rabatt-System.

Bei jedem halben Pfund Margarine und Kaffee werden 10 Bons ver-

abreicht, welche gegen nützliche Haushaltungs-

Gegenstände, wie Glas, Porzellan, Hand-

tücher, Taschentücher, Schürzen, Kleider

und dergleichen eingelöst werden.

Pass's Butter-Halle

in
KAMEN,

54. Weststrasse 54.

Filialen in Kamen, Bönen, Unna,

Holzwickede, Röhling-

hausen und Elberfeld.

Sonntag den 5. März

findet im Schützenhof (Wilh. Reinhard) hiersebst ein

Volksunterhaltungsabend

(Umland-Abend)

statt.

Anfang 7^{1/2} Uhr.

Zum Eintritt berechtigt ein Programm, das bei den

Herrn Felting, Meyer und Holtmann, sowie an der

Kasse zum Preise von 20 Pf. zu haben ist.

Kinder haben keinen Zutritt.

Der Ausschuss

für Verwaltung der Volksbibliothek,

Kamen.

Die Volksbibliothek ist wie folgt geöffnet:

Sonntag vormittags von 11^{1/2}—12^{1/2} Uhr.

Montag

Dienstag

Donnerstag

Freitag

nachmittags von 5—6 Uhr.

Eingang von der Kirchstrasse.

Die zum Neubau eines Wohnhauses für Herrn

Johann Helgers in Kamen erforderlich werdenden

Bauarbeiten und zwar:

1. Erd- und Maurerarbeiten

2. Zimmerarbeiten

3. Dachdeckerarbeiten

4. Klempnerarbeiten

5. Schmiedearbeiten

6. Schreiner- u. Schlosserarbeiten

7. Glaser- und Aufstreicherarbeiten

sollen verdungen werden und liegen Zeichnung, Kosten-

anschlag und Bedingungen auf dem Bureau des Unter-

zeichneten von heute bis zum **Mittwoch den 8.**

d. Mts., abends 6 Uhr, zur Einsicht offen.

Angebote sind bis zu diesem Termin daselbst mit

entsprechender Aufschrift versehen, postfrei und verschlossen

einzureichen.

Kamen, den 1. März 1905.

F. Heimeier.

Verkauf einer Befähigung in Wassercourl.

Der Schuhmachermeister F. Deifuss in Wassercourl beabsichtigt seine Befähigung, bestehend aus neuem, massivem, 2stöckigem Wohnhaus, massivem Stallung, Scheune, 1^{1/2} Morgen Hofraum u. Garten, 8 Morgen Ackerland, 10 Morgen Weide, verziehungshalber zu verkaufen und wollen sich Bewerber wegen Kaufpreis und Bedingungen an F. Brünninghaus, Kaiserau, wenden. *201

Das Geschäftshaus Markt 12

bin ich willens zu verkaufen, ev. kann das

Ladenlokal

zum 1. April gemietet werden.

Näheres in der Geschäftsstelle

dieser Zeitung. 1722

Einselne Dame sucht

Wohnung

von mindestens 2 Zimmern,

einer Küche u. einem größeren

Raum, welcher sich zur Er-

richtung einer feineren Hand-

arbeitschule eignet, zum

1. April. 1941

Offerten zu richten an

Frau Edelmann,

Kamen, Marktplat.

In meiner Weide in der

Unnaer Heide werden

Kinder

angenommen. 1881

C. Middendorf,

Westf.

Rotklee

Weissklee

Gelbklee

Schwedenklee

Grassaat

Weideeinsatz

vorrätig bei

F. Brünninghaus,

Kaiserau.

203*

Schnell fette Schweine,

schon fette Mägen, ein

halbes Schwein, ein halbes

halbes Schwein, ein halbes

halbes Schwein, ein halbes

halbes Schwein, ein halbes

halbes Schwein, ein halbes

halbes Schwein, ein halbes

halbes Schwein, ein halbes

halbes Schwein, ein halbes

halbes Schwein, ein halbes

halbes Schwein, ein halbes

halbes Schwein, ein halbes

halbes Schwein, ein halbes

halbes Schwein, ein halbes

halbes Schwein, ein halbes

halbes Schwein, ein halbes

halbes Schwein, ein halbes

halbes Schwein, ein halbes

halbes Schwein, ein halbes

halbes Schwein, ein halbes

halbes Schwein, ein halbes

halbes Schwein, ein halbes

halbes Schwein, ein halbes

halbes Schwein, ein halbes

halbes Schwein, ein halbes

halbes Schwein, ein halbes

halbes Schwein, ein halbes

Achtung!

Sonntag den 5. März,

nachmittags 5 Uhr,

findet im Lokale der Frau Wwe.

Budde in Methler eine

Handwerker-

Versammlung

des Kirchspiels Methler, betr.

Gründung eines Vereins.

197

Hierzu laden freundlichst ein

Mehrere Handwerker.

PIANOS

modernen Stils, Flügel und

Pianos in vollkommener Aus-

führung, neu und gebraucht,

sowie Harmoniums und Pianolas

in reicher Auswahl

empfiehlt

Rud. IBACH Sohn

Königl. Hof-Pianofortefabrikant

(Goldene Medaille und

Staatspreis Düsseldorf 1902)

Barmen

Neuerweg 40

Berlin-Cöln-Düsseldorf-Ham-

burg-London.

Bei Kauf, Miete, Umtausch, Re-

paratur oder Stimmung wende

man sich an die mehr als hundert-

jährige Erfahrung des durch vier

Generationen bestehend. Hauses

IBACH

6271 92

Serd mit Wasser-

keffel,

gut erhalten, für 12 Mark zu

verkaufen. *199

Nordstraße 34.

Land- und Garten-

Sämereien

empfiehlt

Oberaden. W. Nienger.

Weißkalk

zum Düngen

in Ladungen zu 100 oder 200

Zentner liefert

F. Brünninghaus,

Kaiserau.

Marktpreise.

Neuf., den 25. Febr. 1905.

Produktenbörsen.

Getreide

Weizen 100 Rilo 17,80 17,30

Roggen " 14,60 14,10

Hafer " 14,20 " "

Rüböl in Partien

v. 100 Rtr. 100 47,25 " "

do. feinstes 48,75 " "

gereinigtes Öl 51,75 3, " "

Raps (Müll) 18,75 " "

Raps 20,25 19,25 " "

Rübölchen 1000 107, " "

in klein. Partien 111, " "

Heu 50 3, 2,50 " "

Luzerner Heu 3,60 " "

Maschinenstroh 500 18, " "

Stroh 15, " "

Kartoffeln 3,50 " "

Kleien 50 Kilo 5,80 " "

Butter 1 2,50 " "

Eier pr. 100 Stück 12,00 " "

Druck u. Verlag von G. May in Herde.

an

Be-

de

stöß-

erb-

Sta-

kan-

zud-

bre-

Ca-

best-

nich-

hut-

ber-

lich-

unf-

red-

fi c

das

lin-

gin-

Ue-

Un-

und

de

ten

ges-

ein

sich

Ja-

der

zu

Bei-

frü-

Ma-

sch-

lum

for

Le-

Re-

vor

Lu

Di

zu

Pr

Ge

Uch